Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. n Unterhaltungs- u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung / Iserlohner Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; für Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 54 | Montag, 5. März 1923 | 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Drum, Weit' und Ost' und Süd' und Norden,
Wo heut' sich jede Muskel strafft,
Sind wir auch arm an Gut geworden,
Wir sind doch reich in unserer Kraft.
Die Zähne fest zusammenbeißen,
Der Manneskraft Altäre bau'n!
Der Zukunft Losung, sie soll heißen:
„Gott, Vaterland und Selbstvertrau'n".

Karl Müller.

Neueste politische Nachrichten.

Das „Journal des Debats" schreibt in einem Artikel über die Ruhrbesetzung, daß im Falle der Fortsetzung des deutschen Widerstandes von französischer Seite mit einer Verstärkung der militärischen Besetzung gerechnet werden müsse.

•

In der Pariser Presse wird mitgeteilt, daß die französisch-englischen Verhandlungen über die Besetzung der Kölner Bahnverbindung für die französisch-belgischen Transporte eine Lebensfrage seien.

•

Auf dem Bahnhof Recklinghausen beschlagnahmten die Franzosen Lohngelder in Höhe von 60 Millionen Mark. Einige Betriebsbeamte wurden festgenommen.

•

Die Oberpostdirektion in Düsseldorf wurde von einer feldmarschmäßig ausgerüsteten Kompagnie Franzosen besetzt.

•

Reichskanzler Dr. Cuno war am Sonntag in München, er wird am heutigen Montag dort eine große politische Rede halten und dann nach Stuttgart reisen.

•

Der Parteitag der Unabhängigen findet am 30. März in Berlin statt.

•

Nach einer Mitteilung des Komitee des Forges mußten im Laufe des Januar infolge Kohlenmangels 26 französische Hochöfen gänzlich ausgelöscht werden. Der Kohlenpreis hat sich in Frankreich seit der Ruhrbesetzung verdoppelt.

•

Der frühere englische Oberkommissar im Rheinland und später in Oberschlesien, Harold Stuart, ist gestorben.

Vermischte Neuigkeiten.

Gegen das Mitglied des bayerischen Landtags Eisenberger, dem verantwortlichen Redakteur der kommunistischen „Rote Bayern-Fahne", wurde wegen eines Artikels ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet.

•

In München ist der Kaufmann Hans Hellmann verhaftet worden wegen Beteiligung an der Zerstörung des Kaffees Grünwald. Er ist identisch mit dem Kaufmann Adolf Günther, der wegen Beteiligung an dem Scheidemannattentat verfolgt wird.

•

In Memmingen in den bayerischen Alpen sind drei Mörder, Bauernburschen, hingerichtet worden.

•

Der Herausgeber der antisemitischen „Mitteldeutschen Presse" in Staßfurt wurde wegen Gotteslästerung zu 30 000 ℳ Geldstrafe verurteilt.

•

Der frühere deutsche Dampfer „Möve", der durch seine Kreuzerfahrten während des Krieges berühmt wurde, konnte neun Matrosen des Schleppers „Cambria" an der Küste von Irland, 70 Meilen von Cork entfernt, retten.

•

Nach einer Meldung aus Saarbrücken beschloß der Stadtrat die Einziehung der Gas- und Elektrizitätsgebühren in Franken.

Industrie und Besetzung.

Am Donnerstag nachmittag fand in Hamm mit den Pressevertretern eine Besprechung über Wirtschaftsfragen statt. Fabrikbesitzer Dr. ing. Klönne hielt einen Vortrag über

die Lage der Eisenindustrie im Einbruchsgebiet.

Die Industrie denkt gar nicht daran, sich von irgend einer Seite einschüchtern zu lassen. Der Wille, durchzuhalten, ist in der Industrie niemals stärker gewesen als jetzt.

Alle Gerüchte von privaten Verhandlungen Industrieller mit den Franzosen sind erfunden. Hätte die Industrie

mit den Franzosen Geschäfte machen

wollen, es wäre ihr spielend leicht gewesen, und sie hätte glänzende Geschäfte dabei gemacht. Es denkt kein Industrieller daran. Die Industrie stellt das Vaterland über das Portemonnai. Die Versorgung der Industrie mit Rohmaterial hat bis jetzt noch nicht gestockt. Es sind so große Vorräte vorhanden, daß auch die Zufuhr für längere Zeit eingestellt werden kann, ohne daß die Produktion stillgelegt werden muß. Letzteres wäre allerdings möglich bei einem gewaltsamen Eingriff der Franzosen. Ich bezweifle aber, daß die Franzosen den Mut dazu aufbringen werden. Arbeitgeber und Arbeitnehmer von Rhein und Ruhr haben alle denselben Willen: das Joch der Feinde abzuschütteln. Ueber das Wie ist die Auffassung heute vollkommen gleich und die geht dahin, daß zum Verhandeln zwei durchaus gleichberechtigte Parteien gehören. Die Zeiten sind vorbei, wo Deutschland sich in Versailles oder sonstwo an den Verhandlungstisch setzt, um das zu unterschreiben, was man ihm diktiert. Für uns kann nur die Parole gelten: Einigkeit und fester Wille. Den Leistungen, zu denen wir uns verpflichtet haben wollen wir uns nicht entziehen, aber wir wollen die Reparationen als freie Männer erfüllen.

Nach diesem Vortrage teilte Reichskommissar Mehlich mit, daß Deutschland dadurch, daß es nicht mehr monatlich 1,7 Millionen Tonnen Kohlen nach Frankreich liefere und durch die eingestellten Holzlieferungen täglich rund sechs Milliarden Papiermark an Reparationsleistungen spare.

Den zweiten Vortrag hielt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kramberg (Dortmund) über

die Wucherbekämpfung

Er betonte, daß Lebensmittelversorgung und Wucherbekämpfung zwei Gebiete sind, die sich schneiden, und fuhr dann fort: Meine Aufgabe als Leiter der Wucherabwehrstelle besteht darin, Wünsche und Beschwerden entgegenzunehmen und mit der Presse zusammenzuarbeiten. Vor allen Dingen tut eine Aufklärung in den Händler- und landwirtschaftlichen Organisationen not, denn in diesen Kreisen weiß man doch am allerbesten, wo der Wucherer sitzt. Pflicht dieser Organisationen ist es, die Wucherer zur Anzeige zu bringen. Das ist keine Denunziation, sondern eine heilige vaterländische Pflicht, denn

Wucher ist gleichbedeutend mit Hochverrat

In der dann einsetzenden Aussprache wurde zunächst über den Wucher auf den Bahnhöfen geklagt.

Oberpräsident Gronowski: In vielen Fällen wird die Absicht der Verwaltungsbehörden dadurch sabotiert, daß man lächerlich geringe Geldstrafen verhängt.

Erschreckend hoch ist die Zahl der Leute, die um Konzessionierung

des Butterhandels

nachsuchen. In Versmold (Kreis Halle, Westfalen), einem Städtchen von 2700 Einwohnern, haben z. B. nicht weniger als 52 Butterhändler um Konzessionierung nachgesucht, in Paderborn sind es 72.

Das Schlußwort sprach Reichskommissar Mehlich. Besonders betonte er, daß über die Lebensmittelversorgung viel zu viel gesprochen und geschrieben werde. Dazu liege keine Veranlassung vor, weil man in dieser Beziehung ohne Sorge in die Zukunft schauen könne.

Todesstrafe für Eisenbahner.

Berlin, 5. März. Die Rheinlandkommission hat eine neue Verordnung, die die Nummer 147 trägt, erlassen, die an

Strenge und Grausamkeit

alles bisher von ihr auf diesem Gebiete Geleistete in den Schatten stellt. Sie hat den Zweck, die deutschen Eisenbahner unter allen Umständen zu Dienstleistungen für das französische Militär zu zwingen. U. a. wird jeder, der durch freiwillige Handlung und Enthaltung einen Eisenbahntransport gefährdet, wenn dadurch ein tödlicher Unfall verursacht worden ist oder hätte verursacht werden können,

mit dem Tode bestraft.

Wenn die Handlungen nicht geeignet waren, einen tödlichen Unfall zu verursachen, wenn sie aber zur Folge gehabt haben oder zur Folge haben können, den Eisenbahnverkehr in schwerer Weise oder für längere Zeit zu unterbrechen, wird

lebenslängliches Zuchthaus

oder Gefängnis angedroht oder zeitliche Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen nicht unter 10 Jahren. Eine fahrlässige Gefährdung von Eisenbahntransporten soll mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafen bis zu 5 Millionen ℳ oder mit einer dieser Strafen geahndet werden.

Jeder Chef

eines Dienstzweiges, innerhalb dessen solche Akte der Transportgefährdung vorgenommen worden sind, soll

dieselbe Strafe

erhalten wie die Täter selbst, wenn er nicht alles getan hat, was in seiner Macht steht, um die Tat zu verhindern.

Eine andere Verordnung gibt den französischen Militärbefehlshabern das Recht, zu bestimmen, daß alle von den interalliierten Militärgerichten im Rheinland verhängten Freiheitsstrafen von über fünf Jahren nicht in Deutschland, sondern in Gefängnissen des betreffenden Militärgerichtes zu verbüßen sind. Außerdem hat jeder Armee-Oberbefehlshaber zu bestimmen, wann und wo die Todesstrafen zu vollstrecken sind. Anscheinend behält sich Frankreich das Recht vor, die unsterbliche Erfindung der französischen Revolutions-Guillotine im Rheinlande nur in Fällen anzuwenden, die ihm einer besonderen Milde würdig erscheinen, in anderen Fällen aber die Beförderung vom Leben zum Tode bei den Delinquenten durch mittelalterliche Exekutionsarten zu vollziehen.

•

An die Eisenbahner im besetzten Gebiete!

Berlin, 5. März. Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes erläßt folgenden Aufruf an alle Eisenbahner:

„Die werktätige Bevölkerung hat im Abwehrkampf gegen den französischen Militarismus einige Wochen hinter sich. Neben den Bergarbeitern steht das Personal der Verkehrsbetriebe in vorderster Linie und verteidigt sein Recht gegen Willkür und Gewalt. Die Franzosen und Belgier kamen angeblich als Freunde der Arbeiterklasse ins Ruhrgebiet. Mit liebenswürdigen Redensarten und Versprechungen glaubte man, die Massen gewinnen zu können. Die aufgeklärte Arbeiter- und Beamtenschaft war sich von Anfang an bewußt, was sie von dem französischen Militär zu erwarten hatte, und blieb fest. Jetzt zeigten die Franzosen ihr wahres Gesicht.

Die Peitsche kam zur Anwendung, Mißhandlungen, Verhaftungen und Ausweisungen ohne Rücksicht auf Frauen, Kinder, Kranke und Gebrechliche ereignen sich täglich. Die Brutalität übersteigt alle Grenzen und hat den Gipfel erklommen in der neuen Verordnung 141 der Rheinlandkommission.

Unter Androhung der Todesstrafe sollen die deutschen Eisenbahner in den Dienst der fremden Gewalthaber gezwungen werden. Wer durch vorsätzliche Handlungen oder durch Enthaltung den Bahnverkehr in schwerer Weise, oder auf lange Dauer unterbricht, wird mit lebenslänglichem Zuchthaus und Gefängnis bestraft usw.

Das dürfte das

Ungeheuerlichste und Grausamste

darstellen, das sich in der neuesten Epoche der Weltgeschichte ereignet hat. Den amtlichen Vertretern eines großen Kulturvolkes blieb es vorbehalten, ein solches

Denkmal der Schande aufzurichten.

Wir appellieren an das Gewissen der Welt, an die Eisenbahner und ihre Organisationen im In- und Auslande, und fordern sie namens der Menschlichkeit auf, ihre Stimme zu erheben gegen die Barbarei des französischen und belgischen Militärs. Der Glaube an das Menschenrecht und die Völkerverständigung darf nicht erstickt werden durch solche Brutalität.

•

Eine Verordnung des Reichspräsidenten gegen Spionage.

TU. **Berlin**, 5. März. **Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung folgende Verordnung betreffend Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet erlassen. Dasselbe besagt:**

§ 1. **Mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus wird bestraft, wer während der in Friedenszeiten erfolgten Besetzung deutschen Gebietes durch eine fremde Macht dieser in wirtschaftlicher politischer oder militärischer Angelegenheit**

als Spion

dient oder Spione dieser Mächte bei sich aufnimmt oder ihnen Beistand leistet. Bei mildernden Umständen tritt Zuchthaus bis zu 10 Jahren oder Gefängnis nicht unter 2 Jahren ein.

§ 2. **Neben der Freiheitsstrafe ist auf Geldstrafe bis zu 5 Millionen Mark zu erkennen. Neben Gefängnis kann auch auf Verlust der öffentlichen Aemter sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgehenden Rechte erkannt werden.**

§ 3. **§ 89 des Strafgesetzbuches über die Beschlagnahme des Vermögens gilt entsprechend.**

§ 4. **Für die Aburteilung ist das Reichsgericht zuständig. Die Verordnung wird bereits am 25. März 1923 zur Ausgabe gelangen und im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 17 erscheinen.**

•

Der Eindruck über die Besetzung von Mannheim und Darmstadt.

TU. **Berlin**, 5. März. Das Einrücken französischer Truppen in Mannheim und Darmstadt hat in Berliner politischen Kreisen außerordentliche Besorgnis hervorgerufen. Man ist bisher schon von dem Ueberfall auf Offenburg her gewohnt, daß von französischer Seite die Besetzung neuer deutscher Orte und Städte nicht mehr vorher zur Kenntnis der deutschen Regierung gebracht wird. Die Häufung derartiger Fälle führt aber zu dem Eindruck, daß französische Truppen wahllos und ohne jedes Recht in deutschen Landen umherziehen und keine auch nur zum Schein vorgebrachte Begründung mehr für ihre Maßnahmen vorlegen. Welche tatsächlichen Gründe bei der Besetzung Mannheims und Darmstadts bei den Franzosen vorgelegen haben können, ist natürlich im jetzigen Augenblick nicht zu sagen.

Wollen die Franzosen von Mannheim noch weiter in das Land, so können sie in der alten Ruine des Heidelberger Schlosses ein Denkmal ihrer früheren Zerstörungswut persönlich ansehen.

Man wird in

deutschen Ländern

einmütig der Auffassung sein, daß auch dieser neue Gewaltstreich und Rechtsbruch

niemals

die Geschlossenheit des deutschen Volkes im Abwehrkampf gegen französische Gewalt zerstören kann.

Überfall auf den D-Zug Berlin-Köln.

Münster, 5. März. Der Hauptbahnhof Essen und der Bahnhof Kray Nord sind heute morgen 6 Uhr von französischen Soldaten besetzt worden. Der Verkehr ist unterbrochen. Der D-Zug Berlin-Köln D 1 ist beschlagnahmt.

Essen, 5. März. Ein französisches Panzerautomobil kam in schneller Fahrt durch die Unterführung am Hauptbahnhof in der Richtung der Stadt und fuhr mitten in die Menge, die sich anläßlich der Besetzung des Hauptbahnhofes angesammelt hatte. Drei Personen, ein Erwachsener und zwei Knaben kamen unter den Koloß; vor dem die Menge schreiend auseinander stob. Die drei Ueberfahrenen wurden eine Strecke weit mitgeschleift. Sie wurden blutüberströmt in das Hunssenstift gebracht. Bei der äußeren Untersuchung ergab sich vorläufig, daß der Erwachsene am ganzen Körper Schürfwunden hatte und der rechte Arm gebrochen war. Die beiden Schulknaben trugen Verletzungen am Schädel bezw. Gesicht davon. Wie schwer die Verletzungen sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Eine Anzahl Personen wurde außerdem von dem Panzerwagen zur Seite gestoßen. Sie kamen mit leichten Verletzungen oder mit dem bloßen Schrecken davon.

Degoutte gibt die Milliarden nicht heraus.

Berlin, 5. März. General Degoutte hat an die Reichsbank ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er die Beschlagnahme aufrechterhält. Er sei dazu berechtigt, weil die Reichsverwaltung seit dem 13. Januar den Markanforderungen, denen sie nach dem Rheinlandabkommen zu entsprechen habe, nicht nachgekommen sei. Die Gesetzmäßigkeit dieser Maßnahme sei bereits in einem Schreiben vom 16. Februar dargelegt worden. In dem damaligen Falle handelte es sich um die Beschlagnahme von Staatsgeldern in Aachen. In seinem Schreiben erklärt sich Degoutte bereit, die Druckplatten für die Banknoten dem Reichsbankdirektorium in Düsseldorf in plombierter Verfassung zu übergeben gegen Ausstellung einer Bescheinigung. Außerdem soll eine amtliche Mitteilung in der deutschen Presse über die Rückgabe der Druckplatten veröffentlicht werden. Um weitere derartige Zwischenfälle zu vermeiden wird erklärt, sei es notwendig, den Markanforderungen gemäß dem Rheinlandabkommen zu entsprechen.

Die Reichsbank wird auf das Schreiben des Generals Degoutte eine entsprechende Antwort erteilen.

Die Sozialdemokratie und der Abwehrkampf.

Berlin, 5. März. Im Vorwärts macht der Abgeordnete Breitscheid einige Angaben aus einer Rede des Führers der bayerischen Volkspartei, Held, in welchem Geheimrat Held, davon spricht, daß der Regierung Cuno das Verbleiben Cunos unmöglich gemacht werde und an ihrer Stelle ein Kabinett nach den Wünschen Breitscheid treten solle.

Dazu stellt Breitscheid fest: Es gibt an verantwortlichen Stellen

kein Mitglied der Sozialdemokratie

das dem Ministerstürzen das Wort redet oder gar eine sozialdemokratisch orientierte Regierung fordert. Im Gegenteil, der passive

Widerstand an der Ruhr müsse mit allen Kräften unterstützt werden

und man könne gar nicht anders handeln, weil wir uns sonst im Widerspruch zu den eigentlichen Genossen, den Ruhrproleten setzen, die dort die Träger des Widerstandes seien. Es müsse Herrn Held bekannt sein, daß wir immer wieder den Standpunkt vertreten haben, Deutschland könne kein Angebot nach Paris richten, weil das als ein Zeichen der Schwäche und als Unterwerfungswille ausgelegt werden könne. Wo ist da die Kapitulation?

Das Räuberhandwerk der Eindringlinge.

Bochum, 5. März. Bis heute sind beim Besatzungsamte in Essen 42 Raubanfälle durch französische Soldaten bekannt geworden. In Gelsenkirchen wurden der Kommanditgesellschaft Dreirisswerke gestern 100 Kisten Seife im Werte von 120 Millionen ℳ weggenommen. (Zum Reinwaschen?)

Die Jagd auf die Schutzpolizei.

In Gelsenkirchen suchten französische Truppenteile nach den Beamten der Schutzpolizei. Diese waren auf dem Flugplatz zusammengezogen worden. Gegen 10 Uhr trafen etwa 2000 Franzosen mit zwei Geschützen und zahlreichen Tanks am Flugplatz ein, umstellten das riesige Gelände und drangen in die Unterkünfte ein. Nach längeren Verhandlungen wurde die gesamte Schupo gefangengenommen und unter Führung eines Majors in einer Stärke von 270 Mann auf Lastautos in unbekannter Richtung abgeführt. Die in die einzelnen Bezirke der Polizei eingedrungenen Franzosen haben dort furchtbar gehaust.

Der Kampf an der Ruhr.

Sitzung des Preuß. Landtages am 2. 3. 1923

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Präsident Leinert das Wort, um Verwahrung einzulegen gegen zwei neue Gewalttaten des französischen und des belgischen Militarismus gegen die Abg. Frau Schiffgens (Z.) und Dr. Lönartz (Z.). Beide wurden auf die unwürdigste Weise aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

Hierauf werden eine Anzahl kleinerer Vorlagen erledigt.

Abg. Dr. Schüler (DM.) erklärt, dann bei der Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung, der Wucher müsse bekämpft werden, aber nicht der legale Handel davon betroffen werden. Nur Mehrarbeit und Sparsamkeit können uns retten.

Deutschlands Abwehrkampf an der Ruhr.

In temperamentvoller Rede schildert dann Abg. Dr. Pinkerneil (DV.) die Vergehen der Franzosen an Rhein und Ruhr, die mit teuflischer Energie darauf hinarbeiten, Deutschland die Gurgel abzuschnüren. Die Kernfrage sei, wie wir durchhalten. Dazu sei Voraussetzung, daß wir die Situation in ihrer ganzen Schwere erkennen, daß wir keine Propaganda treiben, die unwahr ist, daß wir

der Arbeitslosigkeit vorbeugen

und den Wucher bekämpfen. Die Einheitsfront kann und muß gehalten werden. Wir haben ein Ziel, von dem wir nicht abgehen: **Keine Erfüllung** der Verträge, keine Reparationserfüllung, solange der Feind an der Ruhr steht.

Vom Ausgang des Kampfes an der Ruhr hängt Schicksal und Dasein des deutschen Volkes ab,

antwortet auf diese Rede der Handelsminister Siering. Nur dann wird die Aufgabe erfüllt werden, die uns dieser Kampf gestellt hat, wenn das ganze Volk zusammensteht.

Auch wenn sich die Brutalitäten noch steigern, werde die Einbruchsaktion keinen Erfolg haben, so denke auch die Arbeiterschaft.

Der Minister bespricht dann die Maßnahmen der Regierung gegen die wirtschaftlichen Folgen der Ruhrbesetzung. Noch bestehe keine Klage über Mangel an Beschäftigung. Die Regierung tut alles, um nicht ein großes Arbeitslosenheer entstehen zu lassen. Für Notstandsmaßnahmen ist gesorgt.

Durch die

Stabilisierung der Mark

ist die Einfuhr englischer Kohle erleichtert, so ist der starke Einfluß der Kohlensperre etwas gemildert, viel wichtiger ist die Störung der Eisenproduktion.

Die Preisgestaltung der Lebensmittel steht in keinem Verhältnis zum Stande der Mark; wird das nicht anders, so muß durch Gesetz dieses Mißverhältnis beseitigt werden. Im Händlerstand wird alsbald eine große Reinigung erfolgen.

Der Minister geht dann auf Einzelheiten des Etats ein.

Nach kurzer weiterer Debatte wird die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Längere Landtagsvertagung.

Sitzung vom 3. März.

Am Sonnabend vertagte man dann die Vollsitzungen für einige Zeit, damit der Hauptausschuß die weitere Vorbereitung des Haushaltes fördern kann. Man vendete die zweite Beratung des Haushaltes für Handel und Gewerbe.

In der Aussprache forderten die Abgeordneten Drewitsch (Wirtschaftsp.), Altegör (Z.) und Menzel (DN.) vor allem den Schutz des Mittelstandes, der besonders in steuerlicher Hinsicht überlastet sei. Für den Wucher dürfe man ihn nicht verantwortlich machen. Er leide selbst darunter und habe auf die Preisgestaltung keinen bestimmten Einfluß. Die Hauptaufgabe bestehe heute darin, die

passive Handelsbilanz

wieder zu einer

aktiven

zu machen.

Im übrigen wurden die wirtschaftliche Folge des Ruhreinbruches von den einzelnen Rednern erneut beleuchtet.

Der Redner der Deutschnationalen wiederholt den Standpunkt seiner Partei, daß jegliches Verhandlen mit unseren Gegnern ausgeschlossen sei, solange die Ruhrbesetzung andauere. Einmütig war das Haus in dem Ausdruck der Anerkennung für das Verhalten unserer Volksgenossen im Westen, die so schwer unter den Gewalttaten der Belgier und Franzosen zu leiden haben.

Minister Siering wies an der Hand von Zahlen nach, wie unrichtig die Behauptung der Kommunisten sei, gegen den Wucher geschehe nichts.

Nachdem der Kommunist Sobotka die übliche Anklagerede gegen den Kapitalismus gehalten hatte, wurde die Beratung durch eine kurze Aussprache zu dem Abschnitt „gewerbliches Unterrichtswesen" geschlossen.

Versage Dir täglich eine Zigarre und gib ihren Wert zum Deutschen Volksopfer!

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 5. März 1923.

Erinnerungen.

1867 Der Maler Peter von Cornelius gestorben.
1898 Kiautschou-Vertrag mit China auf 99 Jahre.

*

Hilfswerk für die schulentlassene Jugend des Ruhrgebietes.

Die wirtschaftliche Notlage im Ruhrkohlengebiet, besonders in Essen, Bochum usw., ist durch die widerrechtliche Besetzung erheblich vergrößert worden. Infolge der dadurch entstandenen Teuerung haben neben den alten Leuten und hoffenden Müttern ganz besonders wieder die Schulkinder furchtbar zu leiden.

Nun naht für die 14jährigen die Zeit der Schulentlassung. An eine Ueberleitung in einen passenden Beruf ist bei vielen Kindern vorläufig nicht zu denken, weil sie nach dem ärztlichen Gutachten gesundheitlich den Anforderungen eines gewünschten Berufes nicht gewachsen sind.

Ein längerer Landaufenthalt ist unbedingt zur Kräftigung ihres Körpers erforderlich.

Wegen der finanziellen Notlage sind die Städte des feindlichen Einbruchsgebiets kaum in der Lage, größere Mittel für diese Zwecke bereitzustellen. Es wäre aber ein nicht mehr wieder gut zu machendes Vergehen wider das deutsche Volk, diese Kinder ihrem Schicksal zu überlassen, zumal in den Entwicklungsjahren, wo ihnen eine gute, kräftige Kost so notwendig ist. In diesen Tagen redet man soviel von der deutschen Notgemeinschaft. Hier ist ein Feld, wo die werktätige Liebe einsetzen kann. Es handelt sich um die Rettung gesundheitlich gefährdeter Kinder aus den Gebieten, wo sich in den nächsten Wochen das Schicksal des ganzen deutschen Volkes entscheiden wird. Für jeden Volksgenossen solcher Gegenden, in denen Landwirtschaft überwiegt, muß es daher eine Herzensaufgabe sein, diesen unterernährten Kindern durch einen entsprechenden Landaufenthalt Gelegenheit zu geben, sich geistig und körperlich zu kräftigen. Durch Uebernahme leichterer Arbeiten und Handreichungen wird es den Kindern in diesem vorgeschrittenen Alter möglich sein, sich dankbar zu erweisen, um wenigstens einen Teil der Unterbringungskosten persönlich zu bestreiten.

Zweckdienliche Mitteilungen über Unterbringungsmöglichkeiten in katholischen wie evangelischen Familien evtl. auch als Lehrling, werden erbeten an die Redaktion der „Schwerter Zeitung."

*

** **Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten** findet am Freitag, 9. März, nachm. 5 Uhr, im Rathause statt mit folgender Tagesordnung:

1. Bereitstellung eines Kredits für die städtische Gasanstalt.
2. Erhöhung des Gaspreises.
3. Bewilligung des Beitrages für den Ruhrverband.
4. Abänderung der Schankkonzessions-Steuerordnung.
5. Wahl der Mitglieder zum Gewerbesteuer-Ausschuß.
6. Niederschlagung von Grund- und Gebäudesteuern.
7. Erhöhung der Pflegesätze für die Armenpfleglinge in den beiden hiesigen Krankenhäusern.
8. Desgleichen im Armenhause.
9. Bewilligung einer Beihilfe für den Erziehungsverein in Schwelcheln.
10. Erhöhung der Schlachtgebühren pp.
11. Festsetzung der Entschädigung für die Reinigung der Schulen.
12. Desgleichen für die Reinigung des neuen Rathauses.

Lielelotte.

64 Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

„Falsch gespielt," antwortete Blessin kaltblütig, „und ein Wechselchen gefälscht. Man darf nicht engherzig sein, wenn man leben will. — — Aber lassen wir das . . . Ich muß fort. Ihr Gatte könnte mich überraschen, und Sie müßten sich des Vagabunden schämen. Nur eines noch — Sydonie . . . ich brauche Geld, ein paar hundert Mark, um so schnell wie möglich nach der Schweiz zu entkommen. Wollen Sie mir aus der Patsche helfen?"

„Ich habe keinen Pfennig, Blessin."

„Verfl . . .! Aber wie ist das möglich? Ich glaubte, Sie seien durch Ihre Heirat so unermeßlich reich geworden, und machte den Abstecher nach hier in der seligen Hoffnung, die paar lumpigen Kröten zu bekommen."

„Die paar lumpigen Kröten!" Sydonie knirschte. Sie streifte die Edelfrau ab und fand sich wieder zurecht in ihrer alten, ursprünglichen Natur. Ja, schändlich. Nicht einmal so viel besaß sie, um einem alten Bekannten — und wäre es auch augenblicklich bloß, um ihn loszuwerden — eine kleine Gefälligkeit zu erweisen . . . .

Aber, wie denn? . . . drüben, im Schreibtisch ihres Gatten, da lagen 7000 Mark . . . . . Wie wär's, wenn sie da schnell hinüberhuschte — — Heinz war gewiß noch in der Brennerei — und ein paar blaue Scheine . . . holte!? Er würde zwar ihr Fehlen bemerken . . . ganz gewiß . . . aber nimmer sie, sein eigenes Weib, verdächtigen . . . Doch, wenn — er käme —

Nein, sie würde nicht gehen. Indessen wie leicht . . . ging Blessin selbst — — — später, in der Nacht! Ob sie ihm das . . . . Er würde sicher nicht so skrupulös sein . . . und sie? Nun sie wäre gerächt wegen des Korbes von vorhin!

„Ich kann Ihnen nicht helfen, aber ich will Ihnen trotzdem gefällig sein," flüsterte sie hastig, wie von einem Dämon gepackt. „Im Schreibtisch meines Mannes, drüben, in seinem Zimmer, in der mittelsten von den drei Schubladen zur rechten Hand, liegen 7000 Mark. Nehmen Sie davon 300, 400 Mark. — — Ich will dafür sorgen, daß ein Fenster offen bleibt . . . Die Nächte sind dunkel . . . Aber drücken Sie eine Scheibe ein, damit der Verdacht auf keinen der Hausbewohner gelenkt werden kann . . . . Mein Mann geht pünktlich um 11 Uhr zu Bett . . Nach Mitternacht sind Sie sicher" . . . .

Wolf von Blessin erwog, daß, wenn man Wechsel fälsche, ein kleiner Einbruch auch nichts Schlimmes sei, um so weniger, da die schöne Frau des Hauses so galant die Hand dazu bot. — — Es mußten übrigens nette Zustände in dieser Ehe herrschen, daß man so skrupellos zum Diebstahl und Einbruch aufgefordert wurde. — Wolf von Blessin grinste diabolisch, als er dies bedachte.

War Sydonie wirklich ohne jedwede Bedenken?

Ja! Nicht ein banger Herzschlag mahnte sie an das Schändliche ihres Vorhabens. Sie vermochte sich, wie gesagt, sogar eines Gefühls der leisen Schadenfreude nicht zu erwehren, daß Heinz von den so ängstlich gehüteten und ihr vorenthaltenen Scheinen durch die Tücke des Zufalls nun doch ein paar verlieren sollte. Es geschah ihm schon ganz recht. Weshalb war er so geizig und gönnte ihr nicht einmal mehr ein erbärmliches Kleid!

„Wollen Sie? Die Sache ist ganz 'gefahrlos," munterte sie den scheinbar Schwankenden auf.

„Aber gewiß, liebste Sydonie! Wenn Sie so großmütig einen nächtlichen Besuch gestatten, sage ich nicht nein. Aber wäre es nicht einfacher, wenn Sie selbst jetzt gleich ein paar der blauen Lappen holten?"

„Nein, nein! Mein Mann kann jeden Augenblick kommen, und . . . Ueberhaupt, gehen Sie!" drängte sie plötzlich. „Gleich hier durchs Fenster, nach dem Park zu. Ein Stück hinein, bei einer Tannengruppe finden Sie eine Krähenhütte. Dort halten Sie sich auf. Wenn es irgend möglich ist, bringe ich Ihnen in einer halben Stunde etwas zu essen." — —

Im Flur tönten Schritte.

Sie öffnete das Fenster. Blessin schwang sich hinaus und verschwand in der Dämmerung, die schon begann, sich mit der Dunkelheit des Oktoberabends zu vermählen. —

Das Herrenhaus lag finster und reckte seinen düsteren Bau massig auf. Und die Bäume des Parkes mit ihren schon teilweise entlaubten Kronen standen wie riesige, stumme Wächter. Manchmal ging der Nachtwind durch ihr Geäst, beugte und schüttelte sie und sang ihnen die Melodie eines Traumliedes in vollen, mächtigen Akkorden ohne Dissonanz. Die brachte der Schrei eines Käuzchens, das ruhelos um das Herrenhaus strich, als wittere es Verrat. Und die Nacht hatte sei goldenes Auge.

Von Baum zu Baum schleichend, spähend und angespannt lauschend, näherte sich eine dunkle Gestalt. Immer dem Herrenhause zu. Nun stand der Mann . . . te. den Fenstern.

Eins, zwei, drei, vier — — . Es ist nur angelehnt. — Er stößt es auf. Eine von Zigarrenrauch durchschwängerte Luft quillt ihm entgegen. — Einen Sa . . . (er steht mitten im Zimmer und lauscht sekundenlang. . . . regt sich im ganzen Hause. Nur eine Uhr schlägt, ein . . . der, langer Schlag. Einen Augenblick flammt ein Streichholz. Der kurze Lichtblitz genügt, um vollauf zu orientieren. . . . Vertenfelt! Wirklich verschlossen! — Aber ein einziges Ansetzen . . . Taschenmessers genügt. — Knarr! Knacks! — Das Schloß gibt nach. Nun schnell ein neues Streichholz; sein Licht flammt sekundenlang. Dort ein graues Hausknuvert und darunter eine Kassette. Wieviel? 600? . . . 1000? — — Hatz er ein Tor wäre! . . . Alles! . . . Knvert und Scheine . . . . Nun fort! . . . Die Scheibe nicht vergessen! Das ist noch eine heikle Sache. Denn das Klirren . . .

Aber als der Nachtwind stärker rauscht, zaudert er nicht länger. Ein einziger fester Stoß. Drinnen fallen die Splitter zu Boden. . . . .

Nur das Käuzchen schreit stärker, kreischend und warnend.

Und nach dem Parke zu verschwand eine dunkle Gestalt in großen Sätzen. —

Heinz begab sich am Morgen des jungen Tages vom Schlafgemach aus, nachdem er hastig gefrühstückt hatte, gleich nach den Ställen, ohne sein Arbeitszimmer betreten zu haben. Er ließ das Pferd satteln und unternahm einen Ritt durch die Felder. Erst gegen neun Uhr kam er zurück. Heiter und voll Zuversicht, wie seit langer Zeit nicht, saß er straff und elastisch im Sattel. Ehe er auf den Hof ritt, sprach er bei der Brennerei vor und unterhielt sich mit Zeisewitz vom Pferde herab längere Zeit über Wirtschaftsangelegenheiten.

Auch von dem Lieblingsprojekt des Inspektors, den Moorkulturen, sprachen sie.

(Fortsetzung folgt.)

13. Erhöhung der Unfallversicherung der Polizeiorgane.
14. Regelung der Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen.
15. Bewertung der Stadtbauratswohnung.
16. Wahl eines Polizei-Betriebs-Assistenten.
17. Aufnahme der Ehefrau Schuhmacher Hermann Dalchow in den preußischen Staatsverband.
18. Verschiedenes, Sparmaßnahmen etc.
19. Mitteilungen.

** **Fristverlängerung für Angabe der Steuererklärungen und Zahlung der Zwangsanleihe.** Vor kurzem ist in der Presse bekanntgegeben worden, daß den Steuerpflichtigen mit Rücksicht auf den dem Reichstag zur Zeit vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen Vordrucke zur Abgabe der Vermögensteuer- und der Einkommensteuererklärung erst nach näherer Bekanntmachung zugesandt oder ausgehändigt würden. Der Entwurf des Geldentwertungsgesetzes konnte nicht so schnell verabschiedet werden, wie es ursprünglich vorgesehen war. Infolgedessen wird die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen auf den Monat März festgesetzt werden. Nähere Bekanntmachung hierüber wird noch erlassen werden. Die Steuerpflichtigen werden aber gut daran tun, sich schon jetzt alle für die Erklärung erforderlichen Unterlagen (z. B. Bankauszüge) zu verschaffen, damit sie in der Lage sind ihre Steuererklärungen rechtzeitig und schnell abzugeben.

Was die Zwangsanleihe anlangt, so wird nach den Beschlüssen des Reichstagsausschusses der Zeitpunkt, bis zu dem die Pflichtigen spätestens zwei Drittel der von ihnen zu zeichnenden Zwangsanleihe im voraus zu zeichnen und einzuzahlen haben, bis zum 31. März 1923 hinausgeschoben werden. Der Steuerausschuß des Reichstags hat in 1. Lesung beschlossen, den Zeichnungspreis für die Zeichnungen im März wie für die Zeichnungen im Februar auf 100 Prozent festzusetzen.

** **Die neue Goldanleihe** dürfte voraussichtlich am 12 März d. Js aufgelegt werden, und die Zeichnungsfrist 14 Tage dauern. Einzahlungen auf die Goldanleihe können in Dollar oder in anderen hochwertigen Devisen, und zwar zu einem festen Umrechnungskurs geschehen im Verhältnis der anderen Devisen zum Dollar. Die Pflicht zur Einzahlung wird voraussichtlich um den 10. April ds. Js herum sein, doch ist für frühere Einzahlungen der Zeichner die Einräumung gewisser Vergünstigungen geplant. Bezüglich der Ausstattung der Anleihe ist bemerkenswert, daß sie voraussichtlich zum Kurse von 120 Prozent rückzahlbar nach Wahl des Reiches in Goldmark oder Dollar fixiert werden dürfte.

** **Excellenz Hergt**, der Parteiführer der Deutschnationalen Volkspartei, spricht morgen, Dienstag, den 6. März, abends 8 Uhr, in Hagen, Evgl. Vereinshaus, Weststraße 12. Es wird sich lohnen, den bekannten Abg der Deutschnationalen auch einmal zu hören (Siehe Anzeige). Angehörige aller Parteien sollten sich politisch nach jeder Richtung hin orientieren. In Schwerte herrscht noch zu viel Gleichgültigkeit in dieser Hinsicht, wie die Versammlungen der Demokraten und der V. S. P. D. bewiesen haben. Die verschiedenen Parteigruppen sollten alle in Schwerte selbst einmal Vorträge halten lassen und die Opfer dafür bringen. Die beiden obengenannten Parteien haben es getan und dadurch die Einheitsfront gestärkt, die jetzt so nötig ist. Von links nach rechts ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen, noch Gefahr!

** **Wels in Dortmund.** Der S. P. D.-Abg Wels sprach am Freitag Abend im überfüllten Reinoldushof in Dortmund in grundlegender Weise. Leider war unsere Presse nicht eingeladen, sodaß wir einen eingehenden Bericht nicht haben. Der Schluß der Rede wurde uns bekannt. Er lautet:

Es gibt keinen größeren, unversöhnlicheren Feind gegen den französischen Imperialismus als die Sozialdemokratie. Aber wir wollen nicht, daß dieser Kampf auch nur einen Tag länger als notwendig dauert.

Der Kampf gegen den Ruhr-Einbruch ist ein Kampf

um die deutsche Einheit.

Von ihr hängt auch die deutsche Arbeiterbewegung ab, die machtlos würde, fällt Deutschland auseinander, wie zu Zeiten des Rheinbundes. Schwächung der deutschen Arbeiterbewegung wäre auch eine Schwächung der internationalen Arbeiterbewegung, wäre ein großer Verlust für den Sozialismus. Und nur dieser kann der Welt den Frieden bringen.

** **Die Abiturienten-Prüfungen** an den höheren Schulen haben jetzt stattgefunden oder werden in diesen Tagen abgehalten, und damit ist für die Examinanden ein wichtiger Abschnitt in ihrem Leben erreicht. Denn auch für sie handelt es sich darum, sich in der Wahl des Lebensberufes zu entscheiden, für den der Gymnasiast noch mehr Idealismus mitbringen muß, als jeder Altersgenosse. Denn Seide ist bei den wissenschaftlichen Berufen nicht zu spinnen. Es fehlt auch nicht an solchen Abiturienten, die in das praktische Leben übergehen gedenken, und für sie bleibt in diesen Betrieben die empfangene Bildung eine schätzenswerte Erinnerung, die sie in Treue weiter und weiter pflegen werden.

** **Die endgültige Ferienordnung.** Das Provinzialschulkollegium in Münster schreibt: Für die Schulen unseres Amtsbereiches hat der Herr Oberpräsident für das Schuljahr 1923-24 folgende Ferienordnung bestimmt: Osterferien: Schluß des Unterrichts Dienstag, 27. März 1923, Beginn des Unterrichts Freitag, den 13. April; Pfingstferien: Schluß des Unterrichts Freitag, 18. Mai, Beginn des Unterrichts Dienstag, 29. Mai, Sommerferien Schluß des Unterrichts Mittwoch, 1. August, Beginn des Unterrichts Donnerstag, den 6. Sept., Herbstferien Schluß des Unterrichts Dienstag, den 30. Oktober, Beginn des Unterrichts Mittwoch, den 7. November; Weihnachtsferien Schluß des Unterrichts Freitag, 21. Dezember, Beginn des Unterrichts Dienstag, 8. Januar, Schluß des Schuljahres: Freitag, 4. April 1924.

** **Personalausweis mit Lichtbild.** Neuerdings halten die Franzosen alle über 16 Jahre alten Personen, die in das unbesetzte Gebiet reisen oder in das besetzte Gebiet kommen an, wenn sie keinen Personalausweis mit Lichtbild besitzen. Die Betreffenden werden oft nach stundenlangem Warten wieder zurückgeschickt. Es empfiehlt sich daher, künftig einen entsprechenden Personalausweis bei sich zu führen.

** **Fahrplanänderung.** Von heute ab werden die D-Züge Frankfurt—Essen und zurück unter Umgehung von Hagen über Schwerte-Kabel geleitet. Der D-Zug 175 von Frankfurt trifft in Schwerte ein 7,22 Uhr nachm., ab 7,27. Der Personenzug wartet und fährt durch Aplerbeck-Süd 7,36, Hörde durch 8,8, Dortmund Hauptbahnhof an 8,18, weiter nach Essen. D-Zug 176 fährt von Schwerte 9 Uhr vorm. über Kabel nach Siegen—Gießen—Frankfurt weiter, kommt also auch nicht nach Hagen. In Kabel halten beide Züge.

** **Der deutsche Ansiedlerverband für Mexiko** in Berlin wirbt Mitglieder an, welche Geldeinlagen zahlen müssen. Es ist bekannt geworden, daß zahlreiche Personen aus Rheinland und Westfalen ihren Hausrat in der sichern Annahme, demnächst nach Mexiko auswandern zu können, veräußert haben. Es muß mit aller Schärfe der Auffassung entgegen getreten werden, als ob die Vorbereitungen des Siedlungsunternehmens schon soweit gediehen seien, daß überhaupt mit einer Ausreise von Mitgliedern in absehbarer Zeit gerechnet werden könne. Die Auswanderungswilligen müssen sich aus diesem Grunde die Folgen eines vorläufigen Verkaufs ihrer fahrenden Habe stets vor Augen halten.

Ein Dollar am 3. 3. = 22738 M.

** **Die Sterbekasse „Selbsthülfe"** für Schwerte und Umgegend nimmt an Mitgliederzahl und demzufolge an Kassenfestigkeit immer mehr zu, sodaß jetzt nur noch 50 M Umlage bei jedem Todesfall bezahlt werden braucht. Wie wertvoll ist dem Empfänger des Sterbegeldes die Beihülfe, wie leicht dem Einzahler das Opfer von 50 M. — Hier handelt es sich in der Tat um eine der besten Wohlfahrtswerke der Schwerter untereinander.

** **Keine Weidenkätzchen abbrechen!** Auch in diesem Jahre werden leider die frühen Frühlingsboten, die Weiden- und Haselnußsträucher, größtenteils geplündert und ihres Schmuckes beraubt. Neben der Verschandelung der Natur wird durch das Abreißen von blühenden Kätzchenzweigen auch unserer heimischen Bienenzucht bedeutender Schaden zugefügt, da dadurch den Bienen die nötige Nahrung entzogen wird. Die vorsätzliche Schädigung von Sträuchern usw. wird sowohl nach dem Strafgesetzbuch als auch auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes bestraft.

** **Fahrplanänderung.** Wegen Sperrung des Bahnhofes Troisdorf werden die Dortmund-Münchener D-Züge 120-121 und 17-18 vorläufig nicht mehr über Köln, sondern

von Schwerte

über Hagen — Siegen — Dillenburg — Gießen — Frankfurt a. Main geleitet.

** **Reichlich Liköre** wurden dem Wirt Straetmanns (Freischütz), aus seinem Fuhrwerk gestohlen.

** **Erfreulich zu lesen** ist nach all der Zeit täglicher Preissteigerungen jetzt die Bekanntmachung der Iserlohner Schuhmacher-Innungen im heutigen „Kreisanzeiger", in der eine 30prozentige

Herabsetzung der Preise für Schuhreparaturen

mit sofortiger Wirkung angekündigt wird. — Hoffentlich setzt bald überall eine ähnliche Veröffentlichung — ohne Unterbrechung ein — als Zeichen langsam beginnender Gesundung unseres ganzen Wirtschaftslebens.

** **Das Jäten des Unkrautes** zwischen den Steinfließen vor dem Hause ist sehr mühsam und nützt nicht für lange. Man jäte darum noch einmal und streue dann in die Spalten zwischen den Steinen Salz, oder man begieße das Pflaster ein paar mal mit starkem Salzwasser. Das Unkraut bleibt dann 1—2 Jahre fort.

** **Zum Kindesmord.** Bei der Leichenöffnung soll festgestellt sein, daß das Kind wohl durch einen Schlag auf den Schädel ermordet worden ist. Die Angelegenheit wird das Schwurgericht noch zu beschäftigen haben.

** **Gestohlen** wurde ein Wagen, für dessen Wiedererlangung 20000 M Belohnung gezahlt werden. (Siehe Anzeige).

** **Diebstähle auf Bahnsteig 3.** In der letzten Zeit sind bei Ankunft und Abfahrt der Dortmunder Personenzüge Mitreisende im Gedränge auf Bahnsteig 3 erheblich geschädigt worden, indem ihnen die Handtaschen geöffnet und des Inhalts beraubt wurden. Im letzten Falle wurden auch einer Spitzenträgerin neben 20000 M in deutschem Gelde, 15 holl. Gulden und 6 Engagementsverträge abgenommen. Da die Person durch den Verlust der Verträge erheblichen Schaden erleidet, so bittet sie, dieselben doch an ihre Adresse: Anny Awagen in Cöln, Gereonshof 49 bei Wilbertz einzusenden.

Aus den Provinzen.

Hagen. Die bekenntnisfreie Schule bildete den Hintergrund eines Beleidigungsprozesses, der vor dem Hagener Schöffengericht verhandelt wurde. Angeklagt war wegen Beleidigung und Hausfriedensbruchs der Arbeiter H. Das Kind des Angeklagten besuchte die religionslose Schule, in der es eines Tages vom Klassenlehrer gestraft wurde. H. war darüber sehr aufgebracht, weil ihm anscheinend das Verständnis dafür abgeht, daß auch in einer bekenntnisfreien Schule auf Schulzucht gehalten werden muß. Er suchte den Lehrer in der Schule auf, beschimpfte den Lehrer, wie er hervorhob, „im Auftrage des proletarischen Freidenkervereins" in unflätiger Weise und verließ die Schule trotz mehrfacher Aufforderung nicht. Die als Zeugen vernommenen Lehrer erklärten, daß sie in den bekenntnisfreien Schulen ihres Lebens nicht sicher seien. Das Gericht erkannte wegen der Beleidigungen auf 30000 und wegen des Hausfriedensbruchs auf 20000, insgesamt auf 50000 M Geldstrafe. Das Urteil betonte, daß eine geordnete Erziehung der Kinder, an der Eltern und Schule gemeinsam zu arbeiten hätten, ohne Strafen nicht durchführbar sei.

Hagen. Wegen Bestechung 5 Monate Gefängnis. Bei der dienstlichen Bearbeitung von Wirtschaftsgesuchen hatten sich der Oberstadtinspektor Götz und der Oberstadtsekretär Lagmann Verfehlungen zu schulden kommen lassen. Götz wurde wegen Bestechlichkeit zu 5 Monaten Gefängnis unter Strafaufschub und Lagmann wegen Beihilfe zu 75000 M Geldstrafe verurteilt.

Soest. Plötzlicher Tod. Der Schweizer Lieber aus Zwickau in Sachsen, verstarb plötzlich hier auf der Durchreise. Die Leiche wurde zur Leichenhalle des Osthofenfriedhofes gebracht. Irgend welche Umstände die auf ein Verbrechen schließen lassen haben sich nicht ergeben.

Köln. Beim Ab- oder Aufspringen, auf in Fahrt befindliche Straßenbahnwagen büßten gestern ein Mann auf dem Holzmarkt und eine Schülerin auf dem Habsburger Ring ihr Leben ein.

Oelde. Eine gemeine Tat wurde hier in der vorvergangenen Nacht verübt. Aus der Lindenallee, die Amtmann Johenning vor drei Jahren am Benninghoher Weg angelegt hat, sind 34 junge Bäume (Wert etwa 280000 M) in der Mitte des Stammes abgebrochen worden. Er handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um junge Burschen, die vorher in der Unterführung im Zuge des Benninghoher Weges angebrachte städtische Gaslaterne zertrümmert hatten. Die Polizeibehörde hat auf die Ermittelung der Baumfrevler eine Belohnung von 200000 M ausgesetzt.

Oelde. Kürzlich wurden dem Landjäger Rusch der einem auswärtigen Gelegenheitshändler einen Korb mit Eiern weggenommen hatte, weil der Händler nicht im Besitze eines Wandergewerbescheines war, in der folgenden Nacht offenbar von den Helfershelfern des Eierschiebers aus Rache sämtliche Obstbäume in seinem Garten vernichtet.

Bielefeld. Eine Frau als Stadträtin. Die der Deutschen Volkspartei angehörende Stadtverordnete Frau Delius ist als unbesoldete Stadträtin gewählt worden. Wenn auch ihre Bestätigung noch aussteht, so ist sie doch mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.

Münster. Tödlich verunglückt ist auf dem Platz der Kiesekampschen Mühle der Mühlenarbeiter Rietkötter. Er geriet beim Einlaufen leerer Wagen zwischen die Puffer zweier Wagen, sodaß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein.

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

65 (Nachdruck verboten.)

„Vielleicht im nächsten Frühjahr, Zeisewitz," meinte Heinz, „wenn kein neues Unglück dazwischen kommt, können wir's ja mit einigen Morgen versuchen. Vorläufig wollen wir es nur noch bei dem Plan lassen."

Als er davonritt, erinnerte er sich, daß der Geldbrief zur Post müsse. Er wandte sich um und rief Zeisewitz noch einmal zu sich heran.

„Da fällt mir eben ein, daß ich einen wichtigen Brief abzusenden habe. Sie sind wohl in einer halben Stunde so weit, um nach Jeßnitz hinüberreiten zu können und den Brief zur Post zu geben. Also in einer halben Stunde, nicht wahr?"

Er nickte Zeisewitz zu, der versicherte, zur gewünschten Zeit zur Verfügung zu stehen, und ritt auf den Hof.

Als er in das Haus trat, lief das Stubenmädchen mit einem verweinten Gesicht über den Flur, und im Souterrain erscholl Mamsell Dörtens erregte Stimme. Er hörte die Worte „schummelig" und „verlogen." Gleich darauf stürmte sie schon die Treppe vom Erdgeschoß her hinauf. Sie hatte ein purpurrotes Gesicht und rannte Heinz in ihrer Rage fast um.

Nun blieb sie hochatmend stehen. Und als sie seine verwunderten, fragenden Blicke bemerkte, fühlte sie sich genötigt, ihrem Herrn Erklärungen für ihren Zorn abzugeben.

„Es ist auf keinen Menschen mehr Verlaß, gnädiger Herr. Die Dore war bis jetzt immer noch ein passables Weibsbild. Nun fängt sie auch an. Eben kam sie, erzählte, in dem Zimmer des gnädigen Herrn sei eine Scheibe entzwei, und behauptet, sie hätte sie so gefunden, als sie ins Zimmer trat, um aufzuräumen. Das ist natürlich fauler Zauber. Ich wette, sie ist's gewesen, und schwindelt nun. Ich will mir die Bescherung mal eben ansehen."

Heinz lächelte, daß die Mamsell wegen der einen Fensterscheibe solch Hallo machte, mußte ihr aber im stillen recht geben. Gewiß, man tat gut, auch Kleinigkeiten genau zu nehmen, und durfte eine womögliche Lüge nicht dulden.

Er trat hinter der Mamsell in sein Zimmer. Neben dem Bücherschrank stand die vermeintliche Missetäterin. In ihrem hübschen, frischen Gesicht kämpften Angst und tiefe Kränkung, und aus den großen blauen Kinderaugen kollerten ungezählte blanke Tropfen. Sie sah rührend aus in ihrer beleidigten Unschuld, und ihr Anblick nötigte Heinz ein mitfühlendes Lächeln ab. Er begann selbst ein Verhör.

„Nun sag' mal die Wahrheit, Dore, wie war's?"

„Ganz gewiß so, wie ich's der Mamsell schon erzählt habe, gnädiger Herr. Beide Flügel des Fensters standen weit offen, eine Scheibe hatte das große Loch, und an der Erde lagen die Scherben. Ich bin's wahrhaftig nicht gewesen."

Ihre letzten Worte sog ein heftiges Schluchzen auf. Sie nahm schließlich zu ihrer blaugestreiften Kattunschürze Zuflucht und barg darin das Gesicht.

Heinz trat an das Fenster und sah sich die Geschichte mit kritischen Blicken an. Er schüttelte wiederholt den Kopf und kam sofort zu der Ueberzeugung, daß Dore unschuldig sei. Ohne Zweifel war ein Druck oder Wurf von außen her gegen die Scheibe erfolgt. Und was war denn dort auf dem Fensterbrett? . . . Nichts anderes, als ein Häufchen feuchter Erde, fest zusammengepreßt, gerade so, als wenn es an der Sohle eines Stiefels gesessen hätte.

Heinz erbleichte. Instinktiv ging er zum Schreibtisch. Nichts ließ darauf schließen, daß eine fremde Hand hier gesucht und gewühlt habe, alles lag an seinem Platze, so, wie er es gestern . . .

Aber diese Schublade dort . . . . die, welche das Geld barg, ... wies die Spuren gewaltsamer Oeffnung auf . . . .

Heinz vermochte nicht, sie herauszuziehen. Sein Herzschlag drohte auszusetzen. Er mußte nach einem Halt greifen, um nicht niederzustürzen, und stöhnte auf wie ein gebrochener, vernichteter Mann.

Mamsell Dörte schrie auf und sprang hinzu. „Was ist, gnädiger Herr?"

Er antwortete nicht, wies nur auf die Schublade und sank in den Schreibsessel. Endlich war er dazu imstande, seine Hand nach dem Metallgriff des Kastens auszustrecken. Er zog so langsam, als wolle er die Tatsache von etwas Furchtbarem noch sekundenlang sich selbst verbergen . . . . Und doch starten seine Augen nach dem Oeffnen in das Innere der Schublade so verzweifelt, als müsse er das finden, was er nicht zu finden hoffte . . . . Und auch nicht fand. Die leere Kassette; — nur diese. Aus dem feinmaschigen Gewebe ihrer Wandungen schienen ihm teuflisch verzerrte Gesichter hohnlächelnd entgegenzugrinsen. —

„Ich bin schuftig bestohlen, Dörte," rang es sich endlich wie ein mühsames Stöhnen über seine Lippen. „Hier lagen gestern abend nahe an 7000 Mark. Sie sind fort! Sieh her, man hat den Kasten aufgebrochen. — Dieses Zimmer hat in der Nacht einen lichtscheuen, schurkischen Gesellen gesehen."

Die Mamsell kreischte entsetzt und rang die Hände. Auch Dore, deren Tränen plötzlich versiegt waren, schrie auf und sah sich scheu im Zimmer um, als müßte jeden Augenblick aus einer Ecke eine wildbärtige, zerlumpte Gestalt hervorstürzen, um sie an die Kehle zu packen.

Heinz war ganz in sich zusammengesunken. Dörte trat neben ihn und sagte bedauernd, während dicke Tropfen über ihre gefurchten Wangen rannen: „Armer gnädiger Herr! Wer kann das gewesen sein?"

„Dörte, frage nicht. Mir geht es sausend und brausend durch den Kopf, daß ich fast irrsinnig werde. Jedenfalls ein erbärmlicher Schurke und einer, der genau informiert war oder eine glückliche Hand hatte; denn nur diese eine Schublade ist aufgebrochen. O, es ist entsetzlich!"

Plötzlich raffte er sich entschlossen auf, sein Gesicht nahm einen festen Ausdruck an, fast wie Trotz. Hier mußte gleich gehandelt werden.

„Ihr sagt niemand, was hier geschehen ist!" befahl er. „Hört ihr? Niemand! Du gehst sofort zu Inspektor Zeisewitz, Dörte, und schickst ihn zu mir. Er muß gleich nach Jeßnitz fahren und den Polizei-Kommissar holen. Dora, du hältst reinen Mund, hast du verstanden?"

„Ich schweige wie das Grab, gnädiger Herr," beteuerte das verängstigte Mädchen und schlich hinter Mamsell Dörte, die mit einem Male sehr resolut und zornig aussah wie die rächende Nemesis, still hinaus.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Reich.

Zusammenstoß nach einer „Tell"-Aufführung.

Nach Schluß der „Tell"-Aufführung im Staatstheater von Kassel kam es in der Nähe des Theaters zwischen Theaterbesuchern und einer Abteilung der kommunistischen Arbeiterjugend, die vor dem Theater Aufstellung genommen und die Internationale gesungen hatte, zu einem Zusammenstoß. Das Handgemenge nahm einen so bedrohlichen Charakter an, daß die Polizei eingreifen und noch Verstärkungen heranführen mußte. Die Beamten trieben schließlich die Menge mit blanker Waffe auseinander, die sich dann nach verschiedenen Richtungen in kleinen Trupps entfernte.

Ein Lump in französischen Diensten.

In dem scharfen Vorgehen der französischen Behörden gegen die Mainzer Bevölkerung wird zum Teil die Mitschuld dem Offizier Altmann zugeschoben. Altmann ist ein geborener Sachse, war früher Lehrer, ist im Kriege desertiert und steht jetzt in französischen Diensten. Einer solchen Kreatur bedient sich die französische Behörde im Verkehr mit der Bevölkerung.

Französische Offiziere als Flugblattverteiler.

Seit einiger Zeit wird der Kreis Bernkastel mit anonymen Flugblättern überschwemmt, die den Versuch machen, die deutsche Einheitsfront gegen die französischen Rhein- und Ruhrpläne zu durchqueren, in denen die Arbeiter und Eisenbahner als die Feinde der Bevölkerung hingestellt werden, während von der französischen Besatzung behauptet wird, daß sie alles versuche, um der Bevölkerung hilfreich entgegenzukommen. In der letzten Nacht gelang es, endgültige Klarheit über die Persönlichkeiten der Flugblattverteiler zu gewinnen, indem nämlich zuverlässig beobachtet wurde, wie ein französischer Offizier in Zivil, nämlich der Adjutant des Kreisdelegierten von Bernkastel und zwei dort stationierte französische Gendarmen von Haus zu Haus gingen und die Zettel unter die Haustüren schoben. Auch in den anderen Orten der französischen Besatzungszone war festgestellt, daß französisches Militär für die Verbreitung von Flugblättern und Plakaten benutzt wurde.

Gedenktag der Erhebung Schleswig-Holsteins.

Die Erhebung Schleswig-Holsteins fand am 24. März 1848 statt, sodaß am kommenden 24. März der 75. Gedenktag stattfindet. Die Schulverwaltung der Provinz hat deshalb die nachgeordneten Schulbehörden aufgefordert, dafür zu sorgen, daß in allen Schulen der Provinz dieses Tages gedacht und auf seine hohe Bedeutung für die Gegenwart hingewiesen wird. Gegenüber den Vorstößen des Dänentums soll die Schuljugend besonders auf die Aufgaben hingewiesen werden, die Schleswig-Holstein als Grenzland der Jugend stellt. Nach der Feier werden die Kinder in die Ferien entlassen.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer Drahtung aus Posen wurde in Pionkowo ein Massenmord verübt. Sieben Personen, die ganze Familie eines amerikanischen Rückwanderers und zwei Dienstleute wurden auf die grausamste Weise getötet.

*

Die deutsche Schule in Mexiko hat der Reichsminister des Innern nach Anhörung des Gutachterausschusses für das deutsche Schulwesen im Ausland im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amte widerruflich als eine Oberrealschule anerkannt, die den reichsdeutschen Oberrealschulen gleichwertig ist. Ihre Reifezeugnisse sind gleichwertig und gleichberechtigt.

*

Wie die „Niederdeutsche Zeitung" meldet, verfaßte der Provinzialausschuß die nach der Verfassung, erforderliche Zustimmung zu der Wahl des Sozialdemokraten Krüger zum Regierungspräsidenten in Lüneburg.

*

In der Familie des Bergmanns Kirchner in Oberröblingen raffte die Diphtheritis in drei Tagen alle fünf Kinder im Alter von 3 bis 11 Jahren dahin. Die Familie steht nunmehr völlig kinderlos da.

*

In London starb im Alter von 76 Jahren Lord Wegrdale, der seit Schluß des Krieges eine hervorragende Rolle bei der Hilfsaktion für notleidende Kinder vormals feindlicher Länder gespielt hat.

*

Die norwegische Arbeiterpartei hat beschlossen, den Namen des Hauptorgans von „Sozialdemokraten" in „Arbeiderbladet" umzuwandeln. Zum Schluß der Landesversammlung wurde eine Loyalitätserklärung gegenüber der dritten Internationale angenommen.

*

De Valera hat nach einer Dubliner Meldung den Vorschlag einer Vereinigung neutraler Mitglieder des früheren republikanische Heeres betreffend Abschluß eines Waffenstillstandes abgelehnt.

*

Wie „Petit Parisien" aus Rom meldet, ist der frühere Direktor des „Avanti", Serrati, bei seiner Rückkehr aus Moskau auf Betreiben von Mussolini verhaftet worden und zwar unter der Anschuldigung des Hochverrats.

*

Archangelsk und Petersburg sollen zu Freihäfen erklärt werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Neuer Mord.

TU. Bochum, 5. März. Es ist in der vorgestrigen Nacht nach französischer Mitteilung ein deutscher Zivilist im Bereiche des besetzten Hauptbahnhofesgeländes von einem französischen Posten erschossen worden. Angeblich soll der Erschossene auf den Anruf des Postens nicht stehen geblieben sein.

Die Oberpostdirektion Coblenz besetzt.

TU. Coblenz, 5. März Die Franzosen haben gestern die Oberpostdirektion Coblenz besetzt, da sich die Postämter im altbesetzten Gebiet weigerten, die Pakete mit französischer Ausfuhrgenehmigung anzunehmen.

Militarisierung des Eisenbahnverkehrs im Bezirke Ludwigshafen.

TU Ludwigshafen, 5. März. Der Eisenbahnverkehr im Bezirke Ludwigshafen ist sehr erschwert. Die Franzosen gehen dazu über, die Strecken zu militarisieren. Auf der Strecke Goddelau—Ludwigshafen—Lauterburg werden die Züge von französischem Personal gefahren.

Stadttheater Dortmund.

Montag, 5. März, 7—10½ Uhr: Wilhelm Tell.
Mittwoch, 7. März, 7—10 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.
Donnerstag, 8. März, 7—9¾ Uhr: Häniel und Gretel. Hierauf Tanzbilder.
Freitag, 9. März, 7—9¾ Uhr: Rigoletto.
Samstag, 10. März, 7—10 Uhr: 4. Kammerspielabend in Kammerspielvormiete. (Einmalige Aufführung.) Vor Sonnenaufgang. Soziales Drama von Gerhart Hauptmann.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) sowie des § 1 des Gesetzes zur Erweiterung des Anwendungsgebietes der Geldstrafe usw. vom 21. Dezember 1921 (R.-G.-Bl. S. 1604) verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 8. März 1900, Amtsblatt S 373 für den Umfang des Regierungsbezirks, was folgt:

§ 1 Die Schlachtung der Schlachttiere hat mit Vorsicht, ohne Quälerei und auf die schnellste Weise zu geschehen.

Das Schlachten sämtlicher Tiere darf nur nach vorhergegangener Betäubung durch Stirnschlag, Schlagbolzen, Kugelschuß- oder Bolzenschuß-Apparat stattfinden.

Bei der Betäubung der Schlachttiere müssen mindestens 2 erwachsene kräftige männliche Personen in der Weise tätig sein, daß die eine den Kopf des Tieres in geeigneter Weise festhält, die andere den Schlag führt, falls nicht die Tötung durch Kugel- oder Bolzenschuß erfolgt.

Auf das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) finden die Bestimmungen dieses Paragraphen keine Anwendung.

§ 2. Bei der Schlachtung nach jüdischem Ritus (Schächten) sind folgende Vorschriften maßgebend:

a) Das Niederlegen der größeren Tiere muß durch Winden oder ähnliche Vorrichtungen bewerkstelligt werden. Die notwendigen Seile usw. müssen haltbar sein und stets geschmeidig gehalten werden, so daß das Niederlegen ohne Verzug geschehen kann.

b) Während des Niederlegens muß der Kopf des Tieres gehörig unterstützt und geführt werden, damit ein Aufschlagen desselben auf den Fußboden vermieden wird.

c) Der Schächter muß bereits beim Niederlegen des Tieres zugegen sein, um unverzüglich die Schächtung vorzunehmen. Letztere muß sicher und schnell ausgeführt werden.

d) Nicht nur während des Schächtaktes, sondern auch für die ganze Dauer der nach dem Halsschnitt eintretenden Muskelkrämpfe muß der Kopf des Tieres festgelegt werden.

e) Das Schächten darf nur durch geprüfte und zuverlässige Schächter ausgeführt werden.

§ 3. Das Aufhängen, Abhäuten, Abbrühen der Schlachttiere und das Rupfen des Federviehs darf vor eingetretenem Tode nicht stattfinden.

§ 4. Das Schlachten sämtlicher Tiere einschl. des Federviehs hat in geschlossenen, dem Publikum nicht zugänglichen Räumen stattzufinden. Wo solche ausnahmsweise nicht zur Verfügung stehen und das Schlachten im Freien geschehen muß, ist dafür Sorge zu tragen, daß der Anblick des Schlachtens dem auf Straßen, Wegen und Plätzen verkehrenden Publikum entzogen wird.

5. Die Anwesenheit von Kindern unter 14 Jahren beim Schlachten ist verboten.

§ 6. Für die Befolgung der Vorschriften dieser Polizeiverordnung ist sowohl der Eigentümer der zu schlachtenden Tiere, wenn er zugegen ist, als auch derjenige verantwortlich, der die Schlachtung vornimmt oder leitet.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht nach den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zu 500 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfall entsprechende Haft tritt.

§ 8. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Arnsberg, den 13 Februar 1923

Der Regierungspräsident.

Lastkraftwagen und Fuhrwerke

zum Abtransport von Kohlen und Koks ab Zeche Monopol nach Iserlohn u. Hohenlimburg gesucht.

Angebote an **W. Mais, Iserlohn,** Hagenerstraße 37. Fernruf 1801.
727

Deutschnationale Volkspartei

Dienstag, den 6. d. Mts., abends 8 Uhr spricht der Parteiführer

Exzellenz Hergt

in Hagen im evangel. Vereinshaus, Weststr. 12

Zahlreiche Beteiligung ist dringend erwünscht.

725 **Der Vorstand.**

Homöopathische Kranken-Behandlung

Sprechstunden nur in Hörde jeden Tag von morgens 9—12 und nachmittags von 3—6 Uhr. Sonnabends keine Sprechstunden.

Elly Hensel, begl. Vertr. der Felke Heilweise **Hörde,** Schulstr. 21.

Jagdhund

braun, mit weißer Brust entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Willi Luck, Königstr. 5 a.
727

Fußbodenstauböl

in Ia Qualität empfiehlt

Josef Kölling, Markt 3

20000 Mk. Belohnung!

In d. Nacht von Samstag auf Sonntag ist mir mein Handwagen aus dem verschlossenen Hofe, große Marktstraße 11, gestohlen worden. Obige Belohnung demjenigen der Angaben über den Täter machen kann, damit ich ihn gerichtlich belangen kann

Fritz Brutkuhl
Eisenbahnschaffner.

Leere Flaschen!

Alle gangbaren Sorten kauft stets zu den höchsten Preisen.

Kraumenhahl

Westenort 1.

Zahle für Altpapier

Akten, Druck- und Abfallpapier von 150—200 Mk. per Kilo unter Garantie des sofortigen Einstampfens.

Grössere Posten können an Ort und Stelle eingestampft werden.

Ludwig Schilling

Brauerei Ostermann

Beckestr. Telefon 381

Zucker-sonderzuteilung.

Für Säuglinge, stillende und werdende Mütter werden Zuckerzusatzkarten im neuen Rathause Zimmer Nr. 2 ausgegeben.

Der Kleinverkaufspreis beträgt 450 Mk. pro Pfd.

Es werden bis auf weiteres 3 Pfd. pro Kopf verabfolgt.

Der Verkauf findet in folgenden Geschäften statt:

Otto Klein
Heinrich Schniewind
Carl Lethaus
Franz Gessinger.

Schwerte, d. 3. 3. 1923

720 **Der Magistrat.**

Sterbekasse Selbsthülfe
Schwerte u. Umgegend

Heute verschied unser Mitglied

Elisabeth Hesse.

Schwerte, 719
4 März 1923.

Zu diesem Sterbefall sind 50 Mk Umlage an die Obleute zu — — zahlen. — —

Krätzurgan

beseit. schnell. Bettjucken, Ausschlag, Krätze, Flecht. b Erw. und Kind. ohne Berufsstörung. 1 000 000-fach bewährt.

Drogerie Mehlhose.
Auch Versand

Zahle für Altpapier

Alteisen, Lumpen, Metallabfälle und Felle

die höchsten Tagespreise

Wein-Flaschen

200 Mk. per Stck. Grössere Posten werden abgeholt.

Telefon 381 **Ludw. Schilling** Beckestraße
(Brauerei Ostermann).

Schönste Gabe für Angehörige unserer gefallenen Krieger:

Heldenbuch und Kriegschronik der evangelischen Gemeinde Schwerte

Herausgegeben von Pastor Ohlig.

Der Titel des Buches sagt, was es sein will: ein Heldenbuch, ein schlichtes, einfaches Denkmal, das die dankbare Gemeinde ihren treuen, tapferen Söhnen setzt. Es steht nicht auf ragender Höhe oder am Markte, dafür aber kann es jeder daheim haben und in stiller Stunde zu sich sprechen lassen. Mehr als Namen sind in dies Denkmal hineingeschrieben: die Bilder unserer Helden schauen uns an und ihr Leben geht in kurzen Zügen an uns vorüber. Nicht sollen dadurch alte Wunden wieder bluten — sie sollen heilen durch die Gewißheit: unsere Toten sind nicht vergessen und werden nicht vergessen werden. Wenn an uns keiner mehr denkt: lebt ihr Bild weiter bei Kind und Kindeskind.

Das Heldenbuch enthält die Bilder aller Gefallenen der evangelischen Gemeinde Schwerte, die zu erhalten waren, ferner einen kurzen Lebenslauf auch derjenigen, deren Bild nicht eingesandt wurde.

Damit ist jeder trauernden Familie und Angehörigen unsrer gefallenen Söhne sowie auch Vereinen und Schulen Gelegenheit gegeben, unsern schlafenden Helden ein dauerndes Ehrenmal in ihrer Mitte zu setzen. Kinder und Kindeskinder wollen's lesen und werden gerne darnach greifen

Da nur eine kleine Auflage gedruckt wurde, sichere sich jeder Schwerter dieses Heldenbuch. — Es kann jetzt täglich wieder in Empfang genommen werden.

Verlagsbuchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3-5